

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 31 (1976)
Heft: 1

Vorwort: "Alles ist möglich dem, der da glaubt"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alles ist möglich dem, der da glaubt»

Ein großes, ein kühnes Wort unseres großen Meisters. Doch auf der Stelle erbrachte er selbst den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung, indem er den armen Sohn rettete, wie ihn dessen Vater gebeten hatte. Er macht an die Zusicherung, alles sei möglich, nur eine Bedingung: «Alles ist möglich dem, der da glaubt.»

Glauben an wen? Glauben an was? Glauben an irgend ein Dogma? Nein! Glauben an Christus! Was heißt das? Mit der felsenfesten Gewißheit durch unsere Tage gehen, daß wir doch nie allein sein werden. Wie oft will uns scheinen, daß wir vor unmöglich zu meisternden Bergen von Schwierigkeiten, die uns von andern Menschen in unser Leben getragen, stehen. Unmöglich soviel Leid, so viel Unrecht, soviel Undank, soviel Mißverstehen zu verkraften! Und da gilt auch uns unseres Meisters Wort: «Alles ist möglich!» Nur eine Bedingung knüpft er an seine Verheißung – «dem, der da glaubt!». Uns will scheinen, gerade diese Bedingung sei für immer mehr Menschen unerfüllbar geworden. Weshalb? Der eine lebt seinem Gelde. Ihm ist der Glaube, der doch nichts als Nachfolge bedeutet, eine lästige Fessel und ständige Mahnung. Dem andern trübt Not und Sorge, erlittenes Unrecht den Glauben. Wie viele Junge können nicht glauben, weil sie meinen, den großen Helfer nicht nötig zu haben, ja, ein Leben im Glauben an Christus würde ihnen vor der Freude stehen. Dafür flüchten sich immer mehr junge Menschen in die Rauschgifte und suchen bei ihnen die Erfüllung, die ihnen das Leben nicht bietet. Nicht ahnend, daß dieser Weg in der größten Enttäuschung, der Selbstzerstörung endet. Ganz unmöglich, aus diesem Zwange heraus zu kommen! So möchte man mir einwenden. Und wieder: «Alles ist möglich dem, der da glaubt!»

Wie mancher vom Leben Enttäuschte, über das erlittene Unrecht Verbitterte sucht im Glase vergessen. «Unmöglich, aus dieser Sucht herauszukommen!» So möchte man mir auch hier einwenden. Es ist meine in langer und vieler Erfahrung gewonnene Überzeugung, daß es Menschen möglich wird, auch aus dieser Fessel frei zu werden.

Endgültig aber nur aus dem Glauben heraus. –

In der Zeit, da die Jugendarbeitslosigkeit viel Verzweiflung und Gefahren in manches junge Leben trägt, wird es nötiger denn je, uns auf die Quellen wirklicher Hilfe zu besinnen.

Glauben! Sicher, nicht allen Menschen wird es gleich leicht, dazu zu gelangen. Aber niemandem wird diese Gnade versagt, der ernstlich darum bittet. Niemand bleibt die Türe verschlossen, der anklopft. –

Wir verstehen, daß es einem Menschen schwer wird, zum Glauben zu kommen, den das Leben in die harte Arbeit, in einen rauchenden Fabriksaal – tagaus, tagein an ein Fließband stellt. Hier wird es dem Menschen schwer gemacht, an den tieferen Sinn seiner Arbeit zu glauben. Verbitterung über das harte Schicksal zeichnet die Gesichter dieser Menschen. Wie unendlich viel leichter wird die Gnade zu glauben Menschen zuteil, deren Leben und Arbeit sie ständig mit dem Leben zusammenführt – mit dem Werden und Reifen ihrer Saaten auf Feldern und Äckern. Wir wissen auch da um die Gefahren des Vordringens der Technik in alle Gebiete der bäuerlichen Arbeit. Nichts gegen die Erleichterung, die der Bauer, die Bäuerin in ihrer Arbeit dadurch erfährt. Ein Segen bleibt die Technik den bäuerlichen Menschen aber nur, wenn sie ihnen den Glauben nicht raubt. Das ist ja ihre Mission in jedem Volke, der ihnen aus der Eigenart ihrer Arbeit, wie kaum andern Menschen wird, ein Hort dieser letzten Kräfte zu sein, die nichts unmöglich werden lassen. Aus diesem Grunde geht jedes Volk zugrunde, das sein Bauernvolk untergehen läßt. Das lehrt die Geschichte aller Jahrtausende. Weder das Unrecht in der Wertung und Entlohnung ihrer Arbeit, noch das Vordringen der Technik in sie, darf den bäuerlichen Menschen dieses Fundament zerstören, dessen Pflege ihnen ganz besonders anvertraut ist.

*Schön predigen ist nicht schwer und viel glauben auch nicht,
aber den Glauben zum Leben werden zu lassen,
und die Predigt zu einer Brücke vom alten Wort ins junge Leben,
das ist schwer.*

Jeremias Gotthelf
